

A T H A R U

„Au!“ Unter Brandans Hemd bewegte sich etwas und er strich behutsam darüber. „Ruhig, Jiga.“

Das Frettchen schien mit dem Versteck nicht einverstanden zu sein. Doch Magister Lieburus hatte davor gewarnt, das Tier mit in das Gesundhaus zu nehmen.

„Hier! Halte dir das Reisebündel vor den Bauch. Dann fällt es vielleicht nicht auf.“ Atharu reichte ihm die Tasche.

„Ich sage einfach, dass es meine Gedärme sind. Sicher werden wir dann sofort zum obersten Heiler vorgelassen.“ Brandan zwinkerte ihm zu.

Die zweiflügelige Tür des Gesundhauses stand offen. Atharu und Brandan traten in eine geräumige Diele. An einem Tisch saß eine Frau in hellem Leinen, mit weißem Kopftuch. Vor ihr lag ein aufgeschlagenes Buch, doch sie blickte ihnen bereits entgegen. Eine Falte zwischen den Brauen, neigte sie den Kopf abschätzig zur Seite.

„Vöglein bekommt Ihr auf dem Markt. Und für Würmer haben wir hier keine Verwendung!“

Atharu schoss das Blut in den Kopf. Die Schwester hatte die Verabschiedung von Fergast und Herbor mit angehört. Die Soldaten aus Gelder hatten Atharu, Brandan und Magister Lieburus nach Tyklahr gebracht. Die zweideutigen Scherze bei ihrer Verabschiedung zielten unter die Gürtellinie. Nichts für weibliche Ohren. Zumal mit Vöglein Frauen gemeint waren. Und der Wurm eines Soldaten ... „Es – äh – tut uns leid, wenn wir, nun ja ...“ Himmel, wann war ihm das letzte Mal etwas so unangenehm?

„Dies ist ein Gesundhaus. Wir helfen Menschen, die krank sind. Mir scheint, für Euer Leiden braucht es eher ein Freudenhaus. Was wollt Ihr also?“ Die Stimme der Schwester hallte schrill durch die Diele. Atharu fühlte sich überrollt. Bei Atharpazh, hatte Haare auf den Zähnen.

„Gute Frau, ...“, begann Brandan. „... wir haben doch nur ...“

„Ich bin vielleicht eine gute Frau, aber ich bezweifle, dass Ihr das beurteilen könnt. Ich werde hier mit Schwester angesprochen. Das sollte zu schaffen sein, oder?“

Um der Seelen willen, was passierte hier? Atharu fasste sich an die Stirn. Sie waren durch die halbe Welt gereist. Hatten Kerker, Gellwicks und schlimmste

Verletzungen überstanden. Sie hatten mit dem König der Geldermark an einem Tisch gegessen und waren in Begleitung seines Hofmagisters nach Tyklahr gereist. Nur um am Ende vor dieser herrischen Frau einzuknicken?

Er atmete tief durch. „Schwester, wir haben einen langen Weg hinter uns und würden gern mit Magister Eldarh sprechen. Könnt Ihr uns sagen, wo wir ihn finden?“ Zu seiner eigenen Verwunderung schaffte Atharu es, ruhig und freundlich zu bleiben.

„Der Magister ist ein vielbeschäftigter Mann. Die Menschen kommen von weit her. Eben erst musste ich ihn schon stören. Zwei Frauen, auch nicht von hier.“ Ihr Ton wechselte von angriffslustig nach abfällig. „Diese jungen Dinger wirkten ebenso wenig krank wie Ihr. Ich denke nicht, dass unser Magister schon wieder Zeit für so was hat. Kommt besser morgen wieder!“

„Morgen?“ Brandan schaute Atharu ungläubig an. „Hat sie morgen gesagt?“

PITU

Während Pitu durch die Straßen von Tyklahr streifte, um den Magister zu finden, kam ihm der Gedanke, dass das wohl keine so gute Idee war. Warum nur war er so überstürzt losgelaufen? Anstatt sich in den schönen Garten zu setzen und sich bei einer Pfeife die Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen, irrte er durch die Gassen und Wege von Tyklahr. Dabei war er früher schon einmal hier gewesen. Aber was half das, wenn er sich nicht an die Häuser und Straßen erinnerte? Nun gut, er war fast noch ein Kind gewesen. Nein, er *war* ein Kind gewesen. Ah, an das grüne Haus mit den gelben Fensterläden glaubte er sich tatsächlich zu erinnern. Genauso wie an das braune von vorhin, das mit den grauen Fensterläden. Aber ihm fehlten die Zusammenhänge, um sich wirklich zurechtzufinden. Er hatte keinen blassen Schimmer, wie er den Magister finden sollte. Trotzdem lief er weiter.

Und Eldarh finden, war auch nur die halbe Wahrheit. Pitu seufzte. Wenn er ehrlich war, und es sprach ja nichts dagegen, mal ehrlich zu sich selbst zu sein, war die Suche nach dem Magister nur noch ein Vorwand. Natürlich wollte er nach ihm suchen. Je eher Eldarh wieder im Gesundheitshaus war, umso besser. Aber mehr noch trieb Pitu die Neugier. Warum hatten so viele Menschen derart scheußliche Verletzungen erlitten?

Zunächst war Pitu der Wegbeschreibung von Kessja gefolgt. Das war er ihr schuldig, wenn er sie schon dazu gebracht hatte, ihm von dem Gespräch mit Schwester Epressta zu erzählen. Und tatsächlich hatte er den Bootsmann gefunden. Nur war der Magister längst wieder fort.

„Der ist sehr früh am Morgen da gewesen. Ich wollte grade zur ersten Fahrt aufbrechen.“

Leider hatte der Bootsmann keinen Schimmer, wo der Magister im Anschluss hinwollte. Aber Pitu hatte so eine Ahnung. War Eldarh nicht ziemlich erstaunt gewesen, dass gleich drei Hüter an einem Tag gekommen waren? Er hatte beinahe ehrfürchtig davon erzählt, dass Atharu und Selana Sheltar waren. Und da er der Magister der Königin war, müsste er ihr doch sicher darüber berichten. In Gelder wohnte der Magister sogar beim König. Zumindest hatte Pitu Pelle so verstanden. Er grinste, als er an den Hafentobmann dachte. Den hatte er im Hafen von Gelder ganz schön an der Nase herumgeführt. Wahrscheinlich stand der

immer noch da und überlegte, wo Pitu geblieben war. Er grinste bei dem Gedanken.

Nun aber zum Palast. Wo mochte die Königin von Tyklahr wohnen? Er konnte sich nicht erinnern, jemals am Schloss gewesen zu sein. Während er darüber nachsann, folgten seine Füße einfach seiner Eingebung. Pitu ließ sich treiben. Mal nach rechts, dann wieder nach links. Tulipa, Königin der Tykalden. Eigentlich eine dumme Idee, dachte er plötzlich. Man würde ihn wohl kaum zu ihr vorlassen. Andererseits könnte er den Magister vielleicht auf dem Weg dorthin treffen. Zumindest, wenn der nicht zwischenzeitlich ins Gesundhaus zurückgekommen war. Egal, in jedem Fall könnte Pitu versuchen herauszufinden, was sich im Norden der Stadt zugetragen hatte.

Er ging jetzt langsamer und versuchte, sich den Weg einzuprägen, um später wieder zurückzufinden. Je weiter er kam, desto dummer fand er die Idee. In seinem Bauch machte sich ein sonderbares Gefühl bemerkbar. Er hatte das schon einmal gespürt. Abrupt blieb Pitu stehen.

Crullmahr? So ein Blödsinn! Diese schlangenartigen Fische, die er in den Athür kennengelernt hatte, würden sich wohl kaum in der Luft zwischen den Häusern hindurchschlängeln oder über das trockene Pflaster kriechen. Langsam ging er weiter. Etwas Beißendes lag in der Luft. Brandgeruch!

SELANA

Der Schreck steckte Selana noch in den Gliedern. Schnell war sie mit Lysa durch die Tür in den Krankentrakt gelaufen, damit die Kleine die grausamen Wunden und Entstellungen nicht mit ansehen musste. „Was machst du denn hier?“

„Die Tante ist aufgewacht und ich wollte jemanden holen. War aber keiner da.“ Die Kleine schaute nach links und rechts, während Selana mit ihr auf dem Arm durch den Flur eilte.

„Schau nicht hin. Die bekommen gleich alle Hilfe.“

Der Gang war voll, denn inzwischen waren Mitschwestern aus den Hinterhäusern herbeigeeilt, wuschen Wunden und machten Kräuterumschläge. Gerade kamen die beiden an einem Fahrbett vorbei, auf dem ein Mann mit üblen Verbrennungen lag. Eine Schwester versuchte, verkohlte Stofffetzen aus den Wunden an Schulter und Arm zu zupfen, und der Verletzte schrie erbärmlich auf.

Selana drehte sich mit Lysa weg. Sie sollte das nicht sehen. „Halt dir die Ohren zu!“

Die Kleine gehorchte sofort. Ihre Augen hatte sie fest zugekniffen und stoisch summte sie irgendwelche Töne, die vielleicht ein Lied sein sollten.

Nach einer weiteren Zwischentür ließen Lärm und Gestank endlich nach. Selana war dankbar, dass das Zimmer von Wanda so weit hinten lag. Hier würde ihre alte Momm nicht übermäßig gestört. Vor der Tür setzte sie Lysa ab und kniete sich zu ihr. Sie nahm ihr die Hände von den Ohren und wuschelte durch ihre roten Locken. Lysa öffnete erst das eine, dann auch das zweite Auge.

Selana lächelte. „Das war bestimmt ein großer Schreck für dich, oder?“

Die Kleine nickte und seufzte schwer.

„Manchmal passieren schlimme Dinge, und dann ist es gut, wenn Menschen da sind, die helfen können. Dafür ist so ein Gesundheitshaus da, weißt du?“

Lysa nickte wieder und zog die Brauen hoch. „Aber warum passieren da vorne schlimme Dinge?“ Sie zeigte in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

„Aber nein, nicht da vorn. Das war ganz woanders. Die Menschen wurden hierhergebracht, damit ihnen geholfen wird.“

„Sie haben aber geschrien. Als würde man sie quälen.“

„Helfen tut eben manchmal auch weh. Zumindest zuerst. Morgen werden wir kaum noch solche Schmerzensschreie hören. Wart's nur ab.“

„Ich will auch mal Heilerin werden“, stellte Lysa fest. „Die kleine Schwester hat gesagt, ich könnte das schon ziemlich gut.“

Selana schmunzelte, „Das freut mich. Heilerinnen werden immer gebraucht!“ Sie stand auf. „Und jetzt gehen wir zu Tante Wanda hinein, ja?“

Als Selana das Zimmer betrat, waren die Augen ihrer Momm geschlossen. Doch sie lehnte jetzt aufrecht im Bett. Dicke Kissen stützten ihren Rücken.

„Sie schläft schon wieder“, flüsterte Lysa.

„Aber nein!“ Wandas Stimme war kaum zu hören. Doch der Klang löste in Selana einen Wirbel von Glücksgefühlen aus. „Ich schone nur meine Augen!“

„Schenke mir nur ein Lächeln, dann darfst du weiter schonen.“

Ihre Momm schlug die Augen auf. Einen Lidschlag lang kämpften Verwunderung und Ungläubigkeit miteinander. Dann zauberte sich ein Strahlen auf ihr Gesicht. „Selana! Bei Atharpazh, dem Schöpfer und Seelenhüter! Ich bin so froh, dass du hier bist!“ Ihre Augen wurden feucht.

Unbeholfen versuchte sie, sich aufzurichten. Mit zwei Schritten war Selana bei ihr und schloss sie in die Arme. Das Herz quoll ihr über vor Glück und Dankbarkeit.

Lysa kletterte von der anderen Seite auf das Bett und sah sehr zufrieden aus. „Ich habe nicht verraten, wen ich hole.“

„Das stimmt, du Strolch!“, sagte Wanda und gab Lysa einen Stups auf die Nase.

Selana war selig. Ihre alte Momm sah heute viel wohler aus als gestern noch. Ihre anfänglichen Sorgen verblassten. Endlich waren sie wieder zusammen. Sie freute sich so sehr darauf, ihre Erlebnisse mit ihr teilen zu können. Bald schon waren sie in ein intensives Gespräch eingetaucht. Sie erzählte von Hemrets Angebot mit der Kammer auf der Burg und grüßte vom Schmied, der wacker im unteren Viertel aushielt. Ein Wort führte zum nächsten. Als sie über Osse erzählen wollte, stockte Selana und warf Lysa einen Blick zu.